

# Laibacher Zeitung.

Nr. 148.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7.50.

Dinstag, 1. Juli.

Insertionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1879.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Juni d. J. dem Bürgermeister und Postmeister zu St. Johann am Tauern in Steiermark, Heinrich Klackl, in Anerkennung seines verdienstlichen Wirkens das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Zur Wahlbewegung.

Die Wähler der inneren Stadt der steierischen Landeshauptstadt haben sich in einer am 27. v. M. stattgefundenen und sehr zahlreich besuchten Versammlung mit großer Majorität gegen das Programm der Fortschrittspartei erklärt, indem sie Herrn Dr. Rechbauer als Kandidaten für die Reichsrathswahl aufstellten. Dr. Rechbauer sprach sich in der Wahlversammlung in Graz entschieden gegen das Programm der Fortschrittspartei aus, da diese die Lösung des Delegationsverhältnisses verlangt. Die Delegationen sind nicht durch Reichsrathsbeschluß entstanden, sondern durch das gemeinsame Gesetz vom 21. Juli 1867, von welchem Ungarn nicht abgehen wird, und wenn auch die Rückgabe der gemeinsamen Angelegenheiten an die Parlamente durchgesetzt würde, so wäre daselbe Spiel zu erwarten, wie zwischen den beiden Delegationen; die Krone würde zur absoluten Entscheidung gedrängt werden. Was den größern Einfluß auf die äußere Politik betrifft, so hat das Abgeordnetenhaus seinen Einfluß geltend gemacht in der Adresse und in zahlreichen Interpellationen, und er war es, welcher den Berliner Vertrag der parlamentarischen Berathung zuführte.

Eine Wiener Korrespondenz des „Pester Lloyd“, welche angeblich verlässliche Enthüllungen über die Ziele des Grafen Taaffe und dessen bisherige politische Thätigkeit zu machen weiß, veranlaßt mehrere Wiener Blätter, auf diesen Gegenstand noch einmal zurückzukommen. Die „Deutsche Zeitung“ vermag hinter dem böhmischen und mährischen Hochadel, um den sich Graf Taaffe bemüht, keine Partei zu gewahren, welche diese Anstrengungen rechtfertigen und zu lohnenden machen würde. Ohne Mithilfe des österreichischen Bürgerthums lasse sich auf die Dauer keine

erfolgreiche Politik in Oesterreich machen. Die „Morgenpost“ spricht von einer „Verschwörung“ der Aristokratie gegen den Fortschritt und Liberalismus. Das „Extrablatt“ vermag in dem Streben, die Czechen zum bedingungslosen Eintritt in den Reichsrath zu bringen, umsoweniger eine Gefahr für die Verfassung zu erblicken, als ja auch Dr. Herbst dieses Streben an den Tag gelegt habe, und es mahnt die Verfassungspartei, sich durch Einigung wieder regierungsfähig zu machen. Das „Vaterland“ endlich profesezeit dem Liberalismus auch den Abfall des Bürgerthums, nachdem der große und kleine Grundbesitz ihm bereits den Rücken gekehrt hätten.

Der Compromiß, welcher zwischen den beiden Parteien des Großgrundbesitzes in Böhmen zu stande gekommen ist, bildet anhaltend den Gegenstand publicistischer Discussion. Das „Fremdenblatt“ vermag an der „Gespensitercherei“, von der ein Theil der liberalen Presse bei der Erörterung dieses Compromisses sich erfüllt zeige, nicht theilzunehmen. Der Verfassung sind keine neuen Gegner erwachsen, vielmehr haben ihre einflussreichsten bisherigen Gegner sie anerkannt. Der Wahlausruf der conservativen Großgrundbesitzer spiele allerdings noch viel mit jenen Theorien und Doctrinen, denen sie durch mehr als ein Decennium mit Leidenschaft nachgingen, allein man sollte denn doch mehr als mit den Worten mit der Thatsache rechnen, nämlich mit der Thatsache ihres Eintrittes in die Volksvertretung. Letztere zeuge von der auch im gegnerischen Lager zum Durchbruche gelangten Erkenntnis, daß einer Opposition ihre Berechtigung nur auf dem Boden des Parlamentarismus zugesprochen werden könne. Mit dem Compromiß sei ein großer Schritt zur Umwandlung der staatsrechtlichen Parteien in politische vollzogen worden, eine Metamorphose, welche die Förderer des inneren Friedens in Oesterreich stets angestrebt haben.

Einer ganz anderen Auffassung begegnet der Compromiß in der „Neuen freien Presse“, die den „Widerspruch“ nicht zu fassen vermag, daß zwei Parteien, deren jede die Ziele der anderen bekämpft, dennoch wechselseitig ihre Kandidaten unterstützen. Was der verfassungstreue Großgrundbesitz mit dem Compromiß bezwecke, sei aus dessen Wahlausruf nur unvollständig zu ersehen. Die in letzterem hervorgehobene Nothwendigkeit einer Vereinigung des Großgrundbesitzes zur Abwehr der Angriffe auf dessen Wahlrecht hält sie für eine Ausflucht und behauptet, es sei der Compro-

miß nicht aus einer freiwilligen Annäherung der Parteien hervorgegangen, sondern als Resultat des Regierungseinflusses. — Das „Tagblatt“, die „Morgenpost“ und die „Vorstadt-Zeitung“ kommen in der Annahme, daß die Compromisse im Großgrundbesitz von Böhmen und Mähren die Vorboten neuer Parteibildungen und harter politischer Kämpfe seien, mit der „Neuen freien Presse“ überein, und machen den Großgrundbesitz theilweise zum Gegenstande lebhafter Angriffe. — Nach Ansicht des „Vaterland“ sind diese Commentare übertrieben. „Vor allem unterliegt es“, schreibt das genannte Blatt, „keinem Zweifel, daß die Verfassungstreuen jedenfalls auch im nächsten Reichsrathe die Majorität haben werden; zweitens weist der conservative Wahlausruf selber ausdrücklich darauf hin, daß auf Grund der factisch bestehenden Verfassung sich mannigfache thatsächliche Verhältnisse entwickelt haben, die sich theils gar nicht mehr, theils nur sehr allmählich werden ändern lassen.“ Es sei also unrichtig, von einer Bedrohung der Verfassung zu sprechen.

Die meisten czechischen Journale, der „Pötkof“, der „Czech“, der „Pösel z Brachy“ geben ihrer Befriedigung Ausdruck über die vorjöhlichen Artikel einiger Wiener Journale und erblicken in dieser Wendung eine Garantie für die Zukunft. Der „Czech“ begrüßt den Compromiß im böhmischen Großgrundbesitz als ein historisch denkwürdiges Ereignis. — Die „Gazeta Narodowa“ bezeichnet diesen Compromiß als einen großen Sieg des Grafen Taaffe und hofft, daß ähnliche Compromisse auch seitens der Großgrundbesitzer in den anderen Kronländern zu stande kommen werden.

### Vorgänge in Frankreich.

In der Versailler Deputiertenkammer wurde am 27. v. M. die Generaldebatte über das Unterrichtsgesetz mit einer Aufsehen erregenden Rede des Unterrichtsministers Jules Ferry beendet. Da die Kammer der ewigen Wiederholung derselben Argumente bereits müde geworden, so wurde schon Mittwoch beschloffen, die Debatte abzukürzen, offenbar zum großen Verdrusse von 15 bis 20 Deputierten, die bei dieser Gelegenheit noch wohlinstudierte Reden anbringen wollten. Am 26. v. M. sollte Bernard Lavergne seinen Bericht über die Abänderung der Geschäftsordnung und die Verschärfung der dem Kammerpräsidenten zustehenden Strafmittel zur Vermeidung von skandalösen Auftritten der Kammer vor-

## Fenilleton.

### Alexa oder auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

„Ich habe nicht nöthig, mir einer goldenen Kette wegen Sorgen zu machen“, sagte er mit erkünsteltem Gleichmuth. „Ich kann mir andere kaufen, so viel ich will; warum also sollte ich mich einer einzelnen wegen grämen? Da wir aber gerade von Schmuckstücken sprechen, Lady Wolga, „und seine Stimme wurde plötzlich lebhafter, „darf ich wol fragen, wann ich Ihnen den Verlobungsring überreichen kann?“

„Sobald Sie mir beweisen, daß Lord Stratford Heron wirklich todt ist, und sobald Sie seinen Namen von der auf ihm haftenden Schmach befreien“, lautete die bestimmte Antwort der Lady.

„Weshalb zweifeln Sie an seinem Tode? Haben Sie von ihm gehört?“

„Ne, seitdem er England verließ.“

„Warum beharren Sie dann auf der Annahme, daß er noch am Leben sein könnte? Warum zweifeln Sie an seiner Schuld? Ich sage Ihnen noch einmal, Wolga, Sie müssen die Gerichtsverhandlungen lesen, und aus den Zeugnisaussagen und der ganzen Beweisführung werden Sie seine Schuld ersehen. Und ich habe so viel Vertrauen zu Ihrer klaren Vernunft und Urtheilskraft, daß, nachdem Sie morgen die Acten gelesen haben, ich Ihnen am Abend den Verlobungsring bringen kann.“

Er hatte sich, wieder im vollen Besitze seiner Ruhe, bei diesen Worten erhoben. Er ermutigte sich selbst und glaubte, daß all' ihre Einwendungen nur Rofetterie seien. Alles, was ihm nothwendig schien,

war nur ein wenig mehr Kühnheit seinerseits, ein wenig mehr Vertrauen zu sich selbst und etwas weniger Nachgiebigkeit gegen ihre Launen.

Lady Wolga erhob sich langsam, auf seine letzten Bemerkungen nichts erwidern.

Er führte ihre Hand an seine Lippen, drückte einen Kuß darauf und entfernte sich dann. Als er fort war, trat Lady Wolga an einen Tisch, goß aus einer Karaffe ein wenig Wasser auf ihr Taschentuch und rieb damit die Stelle ihrer Hand, welche der Marquis geküßt hatte, mit einem Eifer und einer Art Abscheu in ihren Geberden, als sei ihre Hand durch den Kuß entweiht worden.

Zwischen ging der Marquis zufriedenen Sinnes die Straße entlang. Das Schweigen der Lady Wolga auf seine letzte Anspielung auf den Verlobungsring hatte er für Zustimmung gehalten.

„Morgen will ich den Verlobungsring kaufen“, dachte er. „Ich bin ein Thor gewesen, daß ich mich so nachgiebig zeigte. Die Frauen lieben es, wenn der Mann energisch ist und sich auch so zeigt. Was mag sie bei der Erwähnung der alten Uhrkette gemeint haben? Wie kann ihr das in den Sinn gekommen sein? Ich würde viel darum geben, es zu wissen. War es bloßer Zufall oder schwebt ein Unheil in der Luft? Unmöglich! Es war ein reiner Zufall — aber ich möchte doch wissen, wie es kam, daß sie an die Kette dachte, und warum sie davon sprach?“

Tiefe Falten lagerten sich auf seiner Stirn und ein Gefühl von Unbehaglichkeit mischte sich in das der Zufriedenheit; mit jedem Schritte wurde das erstere stärker und verdrängte das letztere.

„Renard hat recht!“ murmelte er, als er sich seinem Hause näherte. „Er muß morgen nach Mont Heron reisen. Es ist irgend etwas nicht richtig, und das verwünschte Mädchen mag an allem Schuld sein;

denn ehe sie kam, ging alles gut. Ich frage nichts danach, wie Renard sie aus dem Wege schafft, aber beseitigt muß sie werden! Bis her hatte ich noch Mitleid mit ihr, jetzt aber ist es nöthig, daß ein Ende gemacht wird. Ich darf nicht länger zögern, die Katastrophe nähert sich ihrem Schluß. Nur ihr Tod gibt mir meine Ruhe wieder — Alexa muß sterben, und ihr Vater soll ihr folgen!“

### 48. Kapitel.

#### Mehr Licht.

Alexa kehrte nach Mont Heron zurück mit der Ueberzeugung, daß die goldene Kette, von der sie ein Stück in dem Schlafgemach des ermordeten Marquis gefunden hatte, Pierre Renard gehörte. Dies zu beweisen, war jetzt ihr Wunsch und Streben. Sie hielt es für nicht unwahrscheinlich, daß der andere Theil der Kette noch in seinem Besitz war, in welchem Falle er ihn jedenfalls in seinem Zimmer im Schlosse verborgen hielt, da er nur auf kurze Zeit nach London gegangen und nur wenige Sachen mitgenommen hatte. Sie entschloß sich deshalb, Renards Zimmer einer sorgfältigen Durchsuchung zu unterwerfen.

Mrs. Ingestre war von der Reise gänzlich erschöpft und klagte über heftige Schmerzen in allen Gliedern und meinte, daß „der Engel des Todes“ ihrer harre.“ Sie wurde schleunigst zu Bett gebracht. Doktor Bonson wurde aus dem Dorfe Mont Heron geholt, und ihr Kammermädchen brachte Salben und Pflaster, heißes und kaltes Wasser, Pillen, Pulver und Medizin herbei, und der Arzt und das Mädchen waren lange mit der Kranken beschäftigt, bis diese endlich vor Ermüdung einschlief.

Am andern Morgen war die gute alte Dame nicht im Stande, das Bett zu verlassen. Sie ließ sich bei Miß Strange entschuldigen, daß sie sie während



legen. Die Kommission des Senats hat endlich den Artikel des Uebersiedelungsgesetzes, welcher die Uebereinstimmung beider Kammern für die temporäre Verlegung der Sitzungen nach Versailles fordert, aufgehoben. Es soll also jeder der beiden Kammern freistehen, eventuell in Versailles zu tagen. Es ist nicht anzunehmen, daß die Deputiertenkammer sich dieser Auffassung der Senatskommission fügen werde.

Die am Donnerstag in der Kirche St. Augustin für den Prinzen Louis Napoleon abgehaltene Todtenfeier verlief in größter Ruhe. Die Regierung ließ den Bonapartisten volle Freiheit bei dem Arrangement und traf nur Vorsichtsmaßregeln, um die Bonapartisten, falls sie sich Provocationen erlauben sollten, gegen die Volkswuth zu schützen. Als die Matadore der Partei, wie Cassagnac, Canrobert, Haußmann, Bourbaki, Pietri u. s. w. erschienen, verhielt sich indeß die meist aus Neugierigen bestehende Menge ganz ruhig. Unter den Anwesenden bemerkte man auch die Fürstin Metternich. Von dem diplomatischen Corps fehlte nur Fürst Orloff, der in Baden-Baden weilte. Daß Prinz Jérôme und die Prinzessin Mathilde sowie das Ex-Königspaar von Spanien anwesend waren, wurde bereits telegraphisch gemeldet. Allgemein aufgefallen ist dagegen die Abwesenheit Mac Mahons sowie einer legitimistischen Deputation, welche nach Versicherung der bonapartistischen Journale einen Immortellenkranz überbringen sollte. In Summa braucht die republikanische Regierung nicht zu bereuen, daß sie ihren Gegnern eine Kundgebung erlaubte, wie sie von den vorhergehenden Regierungen schwerlich gestattet worden wäre.

Die „Patrie“ erklärt sich zu der Mittheilung ermächtigt, Prinz Jérôme Napoleon wolle weder Paris noch Frankreich verlassen und werde sich deshalb aller Kundgebungen enthalten, welche einen Vorwand zu Sicherheitsmaßregeln gegen ihn abgeben könnten. Der Prinz will sich offenbar ein Beispiel an dem Grafen von Paris nehmen, der es versteht, als Prästendent unbegleitet in Frankreich zu bleiben und sogar Oberst der Territorialarmee zu sein.

„Gaulois“ und „Globe“ berichten über eine Unterredung, welche Reporter dieser Blätter in Chislehurst mit Herrn Rouher gehabt haben. Letzterer äußerte sich in beiden Fällen ziemlich übereinstimmend in folgender Weise: „Ich habe mir alle erdenkliche Mühe gegeben, den Prinzen von seinem Vorhaben, nach dem Cap zu gehen, abwendig zu machen. Ich stellte ihm vor, daß das Risiko in gar keinem Verhältnisse zu dem Vortheile stünde, welchen die kaiserliche Sache aus diesem Schritte ziehen werde; er wollte aber nichts hören und forderte mich vielmehr auf, mit ihm ganz kaltblütig den traurigen Fall ins Auge zu fassen, der jetzt wirklich eingetreten ist. Ich hielt ein solches Unglück gar nicht für möglich und ging nur, wie wenn es sich um eine ganz abstracte These handelte, auf das Gespräch ein. In dieser Weise verabredeten wir, daß, wenn der Prinz Jérôme Napoleon auch ferner den Prinzipien der Bonaparte den Rücken kehrte und sich mit der Partei nicht versöhnen wollte, das französische Volk im Namen des kaiserlichen Prinzen aufgefordert werden soll, seine Stimmen dem Prinzen Victor zuzuwenden. Von einem förmlichen Vermächtnisse der obersten Gewalt an diesen Prinzen ist aber

des Morgens nicht empfangen könne, ließ sie aber durch ihr Mädchen bitten, sie möge sich so gut wie möglich unterhalten, und stellte ihr zu diesem Zwecke das ganze Schloß zur Verfügung.

Das war die Gelegenheit, welche Alexa wünschte. Sie begab sich in das Zimmer der Haushälterin, welche sich über ihren Besuch freute. Alexa sagte der Haushälterin, daß sie alle Räume des Schlosses gesehen, bis auf einige Privatzimmer, die sie gern noch besichtigen möchte.

„Ich will Sie selbst umherführen, Miß Strange,“ sagte Mrs. Matthews. „Die Wohnzimmer des Schlosses sind großartiger und prachtvoller, als die Staatszimmer mancher anderer Paläste. Einige von ihnen enthalten Bilder von großem Werth, mit anderen sind interessante Geschichten verbunden, die ich Ihnen erzählen will, wenn es Ihnen angenehm ist.“

Alexa zögerte. Es schien ihr nothwendig, Mrs. Matthews ins Vertrauen zu ziehen und ihre Absicht derselben mitzutheilen.

„Ich habe einen besonderen Grund, diese Zimmer zu besuchen,“ sagte sie, „oder doch wenigstens eins derselben. Kann ich auf Ihre unbedingte Verschwiegenheit rechnen, Mrs. Matthews?“

Die Haushälterin sicherte ihr, nicht ohne große Verwunderung, die strengste Verschwiegenheit zu.

„Sie erinnern sich des Stückes der Kette, welches ich in dem Zimmer des ermordeten Marquis fand?“ fragte Alexa.

„Ja, Miß.“

„Ich brachte zwei Glieder davon nach London, — die andern befinden sich in den Händen des Pastors zu Mont Heron, — und zeigte sie Lady Wolga Elfyne, welche ein großes Interesse an der Entdeckung des wirklichen Mörders zu haben scheint.“

(Fortsetzung folgt.)

nie die Rede gewesen. Man kann nicht vermachen, was man nicht hat, und überdies ist das Erbrecht nach imperialistischem Staatsrechte stets dem Willen des Volkes untergeordnet. Der nächste Erbe des Prinzen bleibt der Prinz Jérôme, und er wird sich den Pflichten dieser Erbschaft auch nicht entziehen können. Mein Glaube an die Zukunft unserer Sache ist nicht erschüttert. Der Tod unseres Prinzen verleiht der napoleonischen Legende nur einen neuen Glanz: er ist der erste Napoleon, der auf dem Schlachtfelde stirbt. Nicht aus persönlichem Interesse oder übertriebenem Ehrgeiz hat er sich in diese Gefahr begeben; er kämpfte an der Seite von Freunden für die Sache der Civilisation. Früh oder spät wird die Erinnerung an dieses edle Verhalten seinem Nachfolger zugute kommen. Das junge Geschlecht ist napoleonisch gesinnt. Unser Prinz hielt mehr als einmal die Ungebild und Kampflust seiner jungen Anhänger im Zaume. In diesem Sinne dürfte sein Abgang bald fühlbar werden; die politischen Leidenschaften werden sich ohne jeden Jügel entfesseln, und das Land wird sich bald nach einem neuen Kaiser umsehen. Was mich betrifft, so sehne ich mich nach so harten Prüfungen und Schlägen nach Ruhe und Zurückgezogenheit. Ich werde stets bereit sein, meine Kräfte der Sache zu widmen, in der ich das Heil des Landes erblicke, aber auf persönlichen Einfluß werde ich keinen Werth legen.“

Dem „Gaulois“ zufolge haben die Herren Ferdinand Barrot und Graf Joachim Murat im Namen der Altbonapartisten eine neue Unterredung mit dem Prinzen Napoleon gehabt, und man wäre auf dem Wege, sich zu verständigen. „Ich bin nicht so schwarz, wie man mich malt“, hätte der Prinz zu dem Grafen Murat gesagt. Auch in einer am 24. v. M. im Cirque Fernando abgehaltenen Versammlung, in welcher der Bonapartist Pascal für die Schulbrüder agitierte, sagte der Abgeordnete Robert Mitchell in einem Schlußworte mit sehr verständlicher Anspielung, es handle sich jetzt nicht um Personenfragen, sondern um das imperialistische Prinzip. Auch die Republikaner hätten im Jahre 1871 um der Sache willen Herrn Thiers als Führer angenommen, obgleich sie ihn bis dahin gründlich gehaßt hätten und ihm nicht minder verhaßt gewesen wären. Ähnliche Andeutungen machte Herr Jules Amigues.

### Zur Orientfrage.

Die Aufhebung des Fernans von 1873 und die Herabsetzung Egyptens zu einem Paschalik scheint in Berlin nicht sehr günstig aufgenommen zu werden. Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ schreibt diesbezüglich: „Da der aufgehobene Trabe den Khebidie zum selbständigen Abschluß von Verträgen mit dem Auslande und zur Haltung einer eigenen Armee ermächtigte, so liegt die Tendenz der in Rede stehenden Maßregel klar am Tage. Am Schlusse sucht die Note das Einverständnis der Mächte durch die Verheißung zu gewinnen, daß die Pforte ihren ganzen Einfluß zur Geltung bringen werde, um die Finanzen Egyptens zu consolidieren und die gegenwärtigen Mißbräuche daselbst zu beseitigen.“

Wie der „Pol. Kor.“ aus Philippopol vom 27. Juni gemeldet wird, weigert sich der ostrumelische Directionsath, mit den von der Pforte ernannten Zivil- und Militärbeamten Dienstverträge abzuschließen, und wird derselbe die Entscheidung dieser Frage der künftigen Provinzialversammlung überlassen. Man will aus diesem Verhalten des Directionsathes den Schluß ziehen, daß derselbe die Verwaltung Ostrumeliens auf Grundlage des Suzeränitätsprinzips zu decentralisieren beabsichtige.

Aus Konstantinopel wird der „Pol. Kor.“ geschrieben, zwischen der Pforte und Oesterreich-Ungarn herrsche das vollständigste Einvernehmen, und es sei nicht die mindeste Gefahr vorhanden, daß das Occupationsrecht Oesterreich-Ungarns in Novibazar auch nur im mindesten verkürzt werde. Oesterreich-Ungarn werde von diesem seinem Rechte in der ihm gutdünkenden Weise Gebrauch machen und es nicht zulassen, daß irgend eines seiner wohlverstandenen Interessen eine Schädigung erleide.

Der Sultan lebt wieder in steter Angst vor Complotten. Es ist ihm ein Drohbrief zugekommen, in welchem er aufgefordert wird, da er kein legitimer Padiſchah, sondern ein Usurpator ist, rasch abzudanken, weil er sonst von Leuten gestraft würde, die geschworen haben, seiner schlechten Regierung und seiner Usurpation ein Ende zu machen. Der Sultan beeilte sich, diesen Brief dem Großvezier zu zeigen, und dieser meinte, daß den Souveränen in Europa derlei Dinge häufig zustößen, ohne daß sie sich im geringsten darüber beunruhigen; der Sultan möge es gleichfalls gleichgiltig aufnehmen. Ganz harmlos scheint übrigens die Sache nicht zu sein. Von der geheimen Palastpolizei wurden ein Oberstlieutenant, ein Major und drei andere Offiziere der Schmäbung des Sultans beschuldigt und deshalb exiliert. Weitere Verhaftungen fanden in der Militärschule von Pancaldi statt. Es soll dortselbst eine Verschwörung entdeckt worden sein,

wonach einige junge Leute beim Freitagsgebet in der Moschee auf den Sultan hätten schießen sollen. Drei Gelehen wurden verhaftet, und man hörte weiter nichts von ihnen; mehrere andere minder Schulbige sind nach Hause geschickt worden.

Die montenegrinische Grenzregulierung ist thatsächlich ins Stocken gerathen, und von türkischer wie von montenegrinischer Seite werden Circularnoten an die Mächte vorbereitet. Die Türken und ihre Freunde schieben die Schuld der erstandenen Differenzen der österreichischen „Generalstabskarte“ zu, welche so fehlerhaft sein soll. Mit Bezug auf diese Meldung schreibt die „Presse“: „Vor allem haben wir darauf zu bemerken, daß es nach der strengen wissenschaftlichen Terminologie keine „Generalstabskarte“, sondern nur Spezial- und Generalkarten gibt, und zwar je nach der Größe des Maßstabes, welcher zur Anwendung kommt. Dem Berliner Congreß blieb nichts anderes übrig, als die relativ beste der über die Türkei bestehenden Karten dem Friedensinstrumente zugrunde zu legen. Die Wahl ist auf die österreichische „Generalkarte der Türkei“ gefallen, die also keine Spezialkarte oder, was der Laie nennt, eine „Generalstabskarte“ ist. Daß diese Generalkarte als solche nicht frei von Fehlern ist, hat kein Kundiger in Oesterreich überhaupt, weil sie nicht aus einer regelrechten Mappierung, sondern auf Grund von à la vue-Aufnahmen längs einzelnen Routen, deren Zwischenräume durch Erkundigungen und vorliegendes älteres Kartenmaterial ausgefüllt wurden, im Verlaufe von vier Jahren entstanden ist. Wenn es der Türkei um die baldige Regulierung der montenegrinischen Grenze zu thun wäre, brauchte sie sich nicht an etwaige Irrthümer der Karte, sondern an die Intentionen des Berliner Vertrages zu halten. Die Schadenfreude der Turkoophilen über niemals verleugnete Fehler der mehrerwähnten Generalkarte zeigt nur, daß sie auch in diesem Falle ihren Witz an Dingen üben, von denen sie thatsächlich nichts verstehen.“

### Der Krieg in Südamerika.

Durch die Zeitungen gehen Nachrichten von einem neuen großen Kampfe zwischen der peruanischen und der chilenischen Flotte. Dieselben beruhen jedoch auf einer nicht schwer zu erkennenden Verwechslung; was ihnen zugrunde liegt, ist weiter nichts, als ein über Newyork eintreffender Auszug aus amtlichen Meldungen über das wohlbekannte und vielbesprochene Seegefecht vor Iquique vom 21. Mai. Diese Mittheilungen, von peruanischer Seite ausgehend, enthalten einige Einzelheiten, welche zur Bervollständigung und Berichtigung der bisherigen Angaben dienen können. Das peruanische gepanzerte Widderſchiff „Huascar“ hatte das chilenische Holzſchiff „Esmeralda“ zwischen sich und die Felbatterie an der Küste zu bringen gewußt und feuerte acht 300pfündige Geschosse gegen dasselbe, von denen eines in den Maschinenraum der „Esmeralda“ einschlug und alle Maschinisten tödtete. Da die See hoch ging, beschloß Kapitän Grau vom „Huascar“, den Feind in den Grund zu bohren. Die beiden ersten Versuche waren erfolglos, da die „Esmeralda“ sich abzuwenden wußte; beim dritten male aber wurde das hölzerne Schiff mitten in den Rumpf getroffen, während der „Huascar“ zugleich zwei Schiffe aus den beiden Drehkanonen gegen dasselbe richtete, und ging unter wie Blei. Der Kapitän der „Esmeralda“, dessen Name Pratz ist, nicht Thompson, wie früher berichtet wurde, fiel mit anderen an Bord seines Schiffes; die überlebende Mannschaft wurde gefangen nach Iquique gebracht. Die frühere Angabe, daß der Kapitän die „Esmeralda“ in die Luft gesprengt habe, erweist sich demnach, wenigstens der peruanischen Darstellung gemäß, als irrig. Der „Huascar“ verlor den Signalfizier und hatte zwei Verwundete; Schäden erlitt er fast gar nicht.

Der andere Theil des Gefechtes spielte sich, weniger günstig für Peru, zwischen der peruanischen Panzerregatte „Independencia“ und dem chilenischen Holzſchiffe „Covadonga“ ab. Erstere jagte letzterer nach und wollte den Feind niederrennen, als sie auf einen verborgenen Felsen auflief; sie war der „Covadonga“ schon so nahe, daß die Masten sich berührten. Als die „Independencia“ sich auf die Seite neigte und die Matrosen zum Theile schon knietief im Wasser standen, gab sie noch eine Breitseite auf die „Covadonga“ ab. Der Kapitän der letzteren ließ auf die Mannschaften der „Independencia“, welche dem Lande zuschwammen, Feuer geben — so wird von peruanischer Seite behauptet. Die „Covadonga“ entkam fast sinkend nach Antofagasta; die „Independencia“ hat, nach chilenischen Berichten, als sie schon aufgelaufen war, noch einen Schuß unterhalb des Panzers erhalten und ist ein vollkommenes Wrack geworden. Von Iquique fuhr der „Huascar“ nach Antofagasta und feuerte am 26. Mai auf diese Stadt; da er indeffen die dortigen chilenischen Batterien nicht zum Schweigen bringen konnte, dampfte er fort, wahrscheinlich, um sich mit der übrigen peruanischen Flotte bei Callao zu vereinigen.



## Der Saatenstand in Oesterreich-Ungarn.

I.

Das k. k. Ackerbauministerium veröffentlicht soeben auf Grund amtlicher Erhebungen von Mitte Juni l. J. nachstehenden Bericht über den Stand der Saaten in Oesterreich-Ungarn:

Die Witterung in der ersten Juni-Hälfte war im allgemeinen durch eine der Jahreszeit angemessene ziemlich hohe Temperatur und durch sowohl zahlreiche als ausgiebige Gewitterregen ausgezeichnet. Die letzteren nahmen überhaupt nicht selten, namentlich aber in Mähren, den Charakter von Wolkenbrüchen an und verursachten in diesem Lande sowie auch in Schlesien, in Westgalizien, in Niederösterreich und im nordwestlichen Theile Ungarns namhafte Ueberschwemmungen, von denen die durch das Austreten der March, der Thaya und der Oder herbeigeführten die bemerkenswerthesten waren. Auch Hagelschläge in ungewöhnlicher Menge stellten sich ein, darunter sehr verheerende, von denen hier nur die in Westgalizien und am Platten-see vorgekommenen erwähnt werden mögen.

Glücklicherweise waren die Niederschläge wenigstens in jenen Ländern, welche in früheren Perioden dieses Jahres wiederholt durch ein Uebermaß derselben gelitten hatten, namentlich Tirol, Görz, Istrien sowie Kroatien und Slavonien, diesmal nur mäßig, und zwar meistens auf die zwei bis vier letzten Tage der Periode beschränkt, während in Krain und Dalmatien sogar bereits Trockenheit herrschte. Trotzdem wurde die übermäßige Nässe in den erstgenannten Ländern, namentlich Kroatien und Slavonien, noch nicht überall behoben. So steht längs des untern Laufes der Save noch immer das Inundationswasser auf weiten Ebenen, obwohl die Save selbst bereits tief in ihrem Bette rinnt. Mäßig und wohlthätig waren die Niederschläge in Böhmen, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark und Kärnten und vielen Gegenden Ungarns, namentlich in Siebenbürgen. In den am weitesten gegen Osten gelegenen Theilen Galiziens und der Bukowina entsprachen die starken Gewitterregen, welche sich dort einstellten, einem bereits lebhaft empfundenen Bedürfnisse.

Die Temperatur erreichte keine bemerkenswerthen Sitzgrade, wird dagegen mit einer einzigen — eine Gegend im Nordwesten Ungarns betreffend — Ausnahme auch nirgends als kühl bezeichnet, und war auch in den Hochgebirgen der Alpen hoch genug, um die dort gelegenen starken Schneemassen vollends zum Schmelzen zu bringen.

Roggen blüht noch in Galizien sowie auf den Mittelgebirgen und den Vorbergen der Nordwestländer und nördlichen Alpen. Sonst ist derselbe überall bereits verblüht, und steht dessen Ernte in der südlichen Zone noch im Laufe des Monats bevor. Die Blüte wurde zwar größtentheils beregnet, doch erwachsen aus diesem Umstande nur in Mähren und Schlesien und theilweise in Galizien erhebliche Schäden in größerer Ausdehnung, während es in den übrigen Ländern, namentlich in Böhmen, Niederösterreich, Steiermark, Kärnten und Siebenbürgen, im allgemeinen zu einem sehr befriedigenden Körneransatz kam. Allerdings wurde auch ziemlich viel Roggen während der Blüte gelagert, und gibt es in den meisten Ländern auch Gegenden, in welchen über schartige, lückenhafte Aehren geklagt wird, doch bilden diese, wenigstens nach den bisherigen Berichten, nur Ausnahmen. Meistentheils wird sowohl die schöne Entwicklung der Aehren als die Länge des Halmes gelobt und in diesen Umständen der Ersatz für den ziemlich häufig vorkommenden schütterten Stand erwartet.

Weizen schießt im allgemeinen in der nördlichen Zone, steht in Aehren und blüht in der mittleren, und hat in der Südhälfte Ungarns bereits größtentheils abgeblüht. Derselbe hat sich größtentheils erholt, insofern er überhaupt Erholung bedurfte, und weist nun im allgemeinen einen schönen, dichten, nur durch das Unkraut einigermaßen beeinträchtigten Stand und eine gesunde Farbe auf. Ueber vergilbte Wintersaaten liegen diesmal nur aus Mähren und Schlesien einzelne Nachrichten vor. Der Rost hat nicht weiter um sich gegriffen, derselbe wird nur in Galizien, Niederösterreich und im nordwestlichen Ungarn in größerer Verbreitung, und auch da meistens nur am untersten Theile des Stängels angetroffen, bei mehr oberflächlicher Betrachtung also gar nicht bemerkt.

Mit dem Stande der Gerste verhält es sich ungefähr ebenso wie mit jenem des Weizens, mit dem Unterschiede, daß die Zahl der weniger günstigen Nachrichten überhaupt größer ist als bezüglich des Weizens, solche über Rost aber nicht vorkommen. Ein „schwacher“, zum Theile „schütterer“ Stand der Gerste wird berichtet aus verschiedenen (Berichterstatter-) Stationen in Mähren, Westgalizien und der Nordhälfte Ungarns sowie aus Dalmatien. Die Wintergerste in Dalmatien ist nahezu schnittreif. Das Vegetationsstadium der Sommergerste ist im allgemeinen noch etwas weiter zurück, als jenes des Weizens. Da der Anbau erst im Laufe dieser Berichtsperiode vollendet wurde, kommen natürlich in dieser Beziehung die größten Verschiedenheiten vor. Angebaut wurde jedenfalls beträchtlich weniger von dieser Frucht, als in gewöhnlichen Jahren. Dies gilt nicht nur von Sommergerste, sondern auch von der Wintergerste.

## Tagesneuigkeiten.

— (Zum Rector Magnificus der Wiener Universität) für das Studienjahr 1879/80 wurde Hofrath Dr. Brücke von der medizinischen Facultät (Protestant) mit allen gegen die vier Stimmen der Theologie gewählt. Dr. Brücke ist der erste nicht-katholische Rector seit Begründung der Universität.

— (Vom Glocknerhause.) Bekanntlich sollte heuer das Unterkunftsbaus auf der Elisabethruhe nächst Heiligenblut am 1. Juli eröffnet werden. Da indeß durch die bedeutenden Schneemassen die Passage zu diesem Touristenhause noch unpracticabel ist, so ist die Ausführung des ursprünglichen Planes nicht möglich geworden; man hat aber schon begonnen, durch Ausschauung des Schnees einen Weg auf die Pasterze herzustellen, und so wird die Eröffnung des Glocknerhauses am 5. Juli erfolgen können.

— (Eine entsetzliche Bluthat.) Aus Prag wird folgendes berichtet: „Ein entsetzlicher Massenmord ereignete sich Freitag vormittags um 11 Uhr im Hause Nr. 882—1, genannt „u Zemín“. Im Hoftrakte dieses Hauses wohnt im ersten Stockwerke der Galanteriewaren-erzeuger Josef Report, wo er auch seine Werkstätte hat. Er beschäftigte zwei Gehilfen, den Wilhelm Landshut und Johann Bondra, dann die Arbeiterin Anna Bondra. Um 11 Uhr vormittags erschienen bei H. Report der 21-jährige Lithograph Josef Bondra und der 17-jährige Galanteriewarenarbeiter Anton Bondra, Brüder des bei Report beschäftigten Gehilfen Johann und der Arbeiterin Anna, und verlangten eine große Brieftasche. H. Report wendete sich zu dem Kasten um, wo er seine Musterware hat; in diesem Augenblicke drehten die Angekommenen den Schlüssel in der Wohnungstür ab, zogen jeder einen sechs-läufigen Revolver heraus, und nun fiel zum Entsetzen der Hausbewohner ein Schuß nach dem andern. Verzweifelter Geschrei und das Wuthgebrüll der entmenschten Mörder war alles, was man vernahm. Ehe sich die Hausbewohner vom ersten Schrecken erholt hatten und zur Thür geeilt waren, um in die Wohnung einzudringen, sprang einer der Gehilfen, Wilhelm Landshut, aus dem Fenster in den Hof hinab, wo er, ganz von Blut überströmt, in der linken Hüfte angeschossen, liegen blieb. Erst nach längerer Mühe gelang es, die Thür zu erbrechen und einzudringen. Es war ein schauerliches Bild, das sich den Eintretenden bot. Auf den Fußboden lag die Arbeiterin Anna Bondra im Blute und rang mit dem Tode; Frau Report, gleichfalls aus mehreren Wunden blutend, schützte ihr anderthalbjähriges Kind vor den Hieben der bestialischen Wüthherige; Herr Report suchte Frau und Kind zu schützen, obschon er gleichfalls heftig blutete, und in einem andern Winkel lag, von Blut überströmt, Johann Bondra. Mitten unter den kläglich um Hilfe Rufenden und Aechzenden rasten die beiden Wüthherige wie sinnlos, einer von ihnen hieb noch mit dem Kolben des Revolvers in den Kopf der sterbenden Schwester. Die herbeigeholte Polizei fesselte zunächst die beiden Mörder, und jetzt ging man daran, den Opfern derselben, soweit es möglich war, Hilfe zu bringen. Anna Bondra verschied, ehe noch ein Arzt erschien; sie hatte in der rechten Rückenleiste eine Schußwunde und oberhalb des linken Ohres viele Hieb- und Stichwunden. Frau Anna Report hatte im Oberarm zwei Schußwunden, das kleine Kind hat den Schädel von den Hieben mit dem Revolverkolben wie ein Sieb durchlöchert; das Gehirn trat heraus, ein Stück der Hirnschale des armen Kindes ist eingeschlagen, natürlich lebt das arme Wesen nicht mehr; Herr Report hat im rechten und im linken Vorderarm Schußwunden, mehrere Hieb- und Stichwunden, mit einem Buchbindermesser beigebracht, welches die Mörder zum Abschlagen der bedauernswerthen Opfer ergriffen hatten. Am ärgsten ist jedoch der zweite Gehilfe, Johann Bondra, der Bruder der Mörder, zugerichtet; derselbe hat Schuß- und Hieb- und Stichwunden, und zwar im ganzen 21, welche sämtlich mehr oder minder lebensgefährlich sind. Die Verwundeten wurden schleunigst in die Krankenanstalt der barmherzigen Brüder übertragen, Frau Report in das allgemeine Krankenhaus, die ermordete Anna Bondra in das anatomisch-pathologische Institut. Ein Bild des Jammers war es, den armen, schwerverwundeten Herrn Report mit seinem blutenden Kinde auf einem Bette beisammen zu sehen. Die entmenschten Brüder hatten diesertage die bei Herrn Report arbeitende, nun gemordete Schwester Anna mißhandelt, Herr Report ersattete als ihr Dienstherr davon bei der Polizei Anzeige, und die rohen Brüder wurden zu drei Tagen Arrest verurtheilt. Heute hatten sie die Strafe abgebußt und kamen, um eine so fürchterliche Rache zu nehmen.“

— (Ein Wiener als Bürgermeister von Teheran.) Wie man der „Presse“ meldet, hat Schach Nassr-Eddin den vergangenen Winter nach Persien ausgewanderten österreichischen Unterthan Grafen Monteforte zum Bürgermeister (Schach El-Beled) der Reichs- und Residenzstadt Teheran ernannt. Graf Monteforte erhielt nämlich gleich nach seiner Ankunft in Teheran eine Stelle bei der dortigen Polizei, in der er so vortreffliche Dienste leistete, daß ihn der Schach jetzt zum Bürgermeister dieser Stadt ernannte. An Gehalt bezieht der Bürgermeister von Teheran bei 6000 fl. ö. W.; auch hat er noch Nebeneinkünfte und übliche Amts-

wohnung. Er ist zugleich Oberrichter der Stadt, und steht ihm das Recht zu, Einkerkelungen und auch körperliche Züchtigungen zu verhängen. Da man in Teheran das Institut eines Gemeinderathes nicht kennt, so ist der Bürgermeister nur dem Großbezier verantwortlich.

## Lokales.

### Die gestrigen Reichsrathswahlen in den krainischen Städten und Märkten.

Das Ergebnis der gestern in sämtlichen krainischen Städten vorgenommenen Reichsrathswahlen ist zu entschiedenem Ungunsten der liberalen verfassungstreuen Partei in Krain ausgefallen, indem in sämtlichen drei Städte-Wahlbezirken die Kandidaten der nationalen Partei gewählt wurden. Die Betheiligung am Wahlacte war diesmal überall eine außerordentlich lebhaft, da von beiden Parteien alles aufgegeben wurde, den eigenen Kandidaten zum Siege zu verhelfen. Speziell in Laibach erschienen von circa 1170 Wählern 885, somit nahezu 76 Prozent — eine bisher noch niemals erreichte Zahl — am Wählertische. Verhältnismäßig noch zahlreicher war die Betheiligung, so weit uns bekannt, in einigen unterkrainischen Städten, wie z. B. Mödling, wo 86 Prozent, und Tschernembl, wo sogar 90 Prozent aller Wähler ihre Stimmen wirklich abgegeben haben.

Von den in Laibach abgegebenen 885 Stimmen entfielen auf den Kandidaten der nationalen Partei, Herrn Hofsekretär Josef Schneider Ritter v. Treuenfeld, 494, auf den Kandidaten der verfassungstreuen Partei, Herrn Landesausschuß Carl Deschmann, 387, auf die Herren Hofräthe Dr. Ritter v. Kaltenegger und Freiherr v. Schwegel je 1 Stimme, 2 Stimmzettel wurden leer abgegeben. Es erscheint somit Herr Ritter v. Schneider-Treuenfeld mit einer Majorität von 107 Stimmen zum Vertreter der Landeshauptstadt Laibach gewählt. Zwar ist das Wahleresultat der mit Laibach gemeinschaftlich wählenden Handels- und Gewerbekammer, die sich heute um 1/4 11 Uhr vormittags zu diesem Behufe versammelt, noch ausständig, doch ist dasselbe angesichts dieser bedeutenden Majorität vollkommen irrelevant, da die Zahl der stimmberechtigten Kammerräthe nur 24 beträgt und somit das gestrige Wahlergebnis meritorisch nicht alterieren kann.

In der ober- und innerkrainischen Städte-Wahlgruppe Stein-Neumarkt-Krainburg-Lach-Radmannsdorf-Jdria-Laas-Adelsberg-Oberlaibach wurden im ganzen 507 Stimmen abgegeben, hievon entfielen auf den gewählten Kandidaten der nationalen Partei, Herrn Dr. Josef Poklukar, 280, während der Kandidat der verfassungstreuen Partei, Herr Bezirkshauptmann Dr. Julius Franzl Ritter von Bestened, mit 220 Stimmen (— 60) in der Minorität blieb. Vier Stimmzettel (3 in Stein und 1 in Radmannsdorf) wurden leer abgegeben, je eine Stimme erhielten die Herren: Bezirkshauptmann Mahlot (in Laas), Dr. Eduard Den (in Adelsberg) und Johann Poklukar (in Oberlaibach.) Das Stimmverhältnis in den einzelnen Wahlorten war folgendes:

	Dr. Poklukar	Dr. R. v. Bestened.
Stein	72	7
Neumarkt	10	26
Krainburg	55	36
Lach	24	24
Radmannsdorf	21	21
Jdria	10	57
Laas	28	—
Adelsberg	38	37
Oberlaibach	22	12

Summe 280 220

Im unterkrainischen Städte-Wahlbezirke Weizelburg-Landstraß-Reifnitz-Tschernembl-Mödling-Gottschee-Rudolfswerth-Gurkfeld betrug die Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen 431. Gewählt wurde mit 234 Stimmen der bisherige verfassungstreue Reichsraths- und Landtagsabgeordnete und nunmehrige Kandidat der nationalen Partei, Großgrundbesitzer Herr Albin Graf Margheri; sein verfassungstreuer Gegenkandidat, Herr Hofrath Franz Kromer, unterlag mit 194 Stimmen (— 40). Zwei Stimmzettel (je 1 in Mödling und Weizelburg) waren leer, 1 (in Mödling) lautete auf Franz Furlan. Das Verhältniß der Stimmen in den einzelnen Wahlorten war folgendes:

	Graf Margheri	Hofrath Kromer
Weizelburg	21	11
Landstraß	20	5
Reifnitz	28	10
Tschernembl	26	11
Mödling	63	21
Gottschee	6	56
Rudolfswerth	39	51
Gurkfeld	31	29

Summe 234 194

Was speziell den Wahlact in Laibach betrifft, so ging derselbe trotz der äußerst zahlreichen Betheiligung und der beiderseits sehr regen Agitation im ganzen doch ziemlich ruhig vor sich, ohne daß es zu Aeußerungen besonderer Erregung gekommen wäre.



Als Vorsitzender der Wahlkommission fungierte Herr Anton Ritter v. Gariboldi, der dieses ebenso schwierige als physisch anstrengende Geschäft mit Gewandtheit und allseits anerkanntem Takte durchführte. Als Regierungskommissär war der Kommission Herr Regierungsrath v. Fladung beigegeben. Die Stimmenabgabe nahm volle sechs Stunden — von 8 bis 2 Uhr nachmittags — in Anspruch, da die erste Verlesung der Wählerliste erst um halb 1 Uhr beendet war. Weitere zwei Stunden brachte die Kommission mit dem Scrutinium zu, so daß das ziffermäßig sichergestellte Resultat der Wahl, dem man diesmal mit ganz besonderer Spannung entgegenjah, erst gegen 5 Uhr nachmittags in der Stadt bekannt wurde. Die Citalnica signalisierte dasselbe sofort durch Aufhissung einer weiß-blau-rothen Fahne auf dem Dachfirste.

Im Verlaufe des Wahlaufes wurde vom Herrn Landesauschusse Dr. Robert v. Schrey gegen die Zulassung zur Wahl der seit heuer in die Wählerliste des Großgrundbesitzes aufgenommenen vier Laibacher Domherren: Propst Josef Suppan, Johann Kramar, Franz Werschkoll und Andreas Volc, unter Berufung auf die Reichsraths-Wahlordnung, derzufolge niemand persönlich ein doppeltes Wahlrecht ausüben dürfe, mit Erfolg Protest eingelegt, indem die Kommission nach kurzer Debatte und — angesichts der Stimmengleichheit — nach erfolgter Dirimirung des Vorsitzenden im Sinne des Dr. v. Schrey'schen Protestes, beschloß, die genannten vier Domherren zur Stimmenabgabe nicht zuzulassen. Ein von einem unbetheiligten Wähler (Dr. Poklukar) gegen diesen Beschluß erhobener Protest wurde zurückgewiesen, dagegen jener eines der betroffenen Domherren (Fr. Werschkoll) zu Protokoll genommen.

Mit dem gestrigen Tage ist der größte Theil der krainischen Reichsrathswahlen beendet. Alle bisher besetzten acht Mandate sind bekanntlich der nationalen Partei zugefallen, während in der abgelaufenen Reichsrathssession vier derselben (Landgemeinden Treffen-Gottschee und die drei Städtewahlbezirke) in den Händen der verfassungstreuen Partei waren. Für die letzten zwei noch offenen Mandate des krainischen Großgrundbesitzes, der bisher bekanntlich stets verfassungstreue gewählt hat, findet übermorgen um 10 Uhr vormittags im Regierungsgebäude die Wahl statt.

(Vom Schießstande.) Beim vorgestrigen Bestschießen der hiesigen Rohrschützengesellschaft gingen auf der Felscheibe die Herren Emerich Mayer und Josef Zenari und auf der Standscheibe Herr Johann Kurzthaler als Bestgewinner hervor.

(Einbruch derbstähle.) In den eben-erdigen Lokalitäten des Hauses der Frau Agnes Hofsting in Stein wurde in der Nacht zum 18. v. M. von unbekannten Thätern durch Eindringen einer Fensterscheibe eingebrochen und hiebei eine Quantität Lebensmittel und Wäsche entwendet. Gegenstände von größerem Werthe standen glücklicherweise nicht im Bereiche der Gauner. — Am 11. v. M. wurde beim Grundbesitzer Johann Porenta in Sainz im Gerichtsbezirke Laibach eingebrochen, und wurden hiebei aus einem in einem Wohnzimmer gestandenen versperrten Kasten eine Zylinderuhr sowie mehrere Gold- und Silbermünzen im Gesamtwerte von 50 fl. gestohlen.

(Steckbrieflich Verfolgte.) Gegen nachstehende Personen wurde die steckbriefliche Verfolgung eingeleitet: 1.) Maria Stalzer, 21 Jahre alt, wegen eines zum Schaden des Andreas Lesjak in Laibach verübten Diebstahls von 105 Silbergulden (Landesgericht Laibach); 2.) Josef Herbst, 18jähriger Bauernbursche aus Altlach, wegen Verbrechen des Diebstahls (Kreisgericht Rudolfswerth); 3.) Ferdinand Sodnik, 17jähriger Bauernbursche aus Zalog, Pfarre Birkach im Bezirke Stein, wegen eines zum Schaden des Fribernitz in Plaznica verübten Diebstahls; derselbe soll sich nach Verübung der That in den Lader Bezirk geflüchtet haben

(Landesgericht Laibach); 4.) Mathias Kristian, 19jähriger Kaminfeger's-Dehrjunge aus Potablje im Lader Bezirke, wegen Verbrechen des Diebstahls (Landesgericht Laibach); 5.) Matthäus Koschutnig, 64jähriger Bagent, gebürtig aus St. Margarethen im Bezirke Ferlach, des Verbrechen des Todtschlages dringend verdächtig (Klagenfurter Landesgericht).

## Neueste Post.

Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“

Wien, 30. Juni. Bisher bekannte Resultate der heutigen Reichsrathswahlen: In Wien Kuranda, Brestel, Jaques, Eduard Suez, Lenz, Matjeko, Steudel, Kopp, Wiesenburg, Kronawetter, Löblich (9 Liberale, 2 Conservative); in Baden 1 Liberaler; in Oberösterreich 3 Liberale, 1 Conservativer; in Böhmen 13 Liberale, 16 Czechen; in Salzburg ein Liberaler; in Schlesien 2 Liberale, 1 Nationaler; in Galizien 7 Polen, 2 Ruthenen; in Istrien 1 Slave, 1 Italiener; in Görz 1 Liberaler.

Triest, 29. Juni. (N. W. Tagbl.) Das sogenannte liberale, eigentlich aber föderale Wahlcomité hat sich aufgelöst, weil kein Kandidat aufgefunden werden konnte, welcher das Programm bedingungslos acceptiert hätte. Heute finden zwei slovenische Wähler-versammlungen statt, eine in der Citalnica, die andere beim „Fäger“ für den dritten Wahlkörper behufs Kandidirung Rabergojs.

Brünn, 29. Juni. (Deutsche Ztg.) Heute abends um 7 Uhr ging hier ein schrecklicher Wolkenbruch mit Hagel nieder. Straßen, Keller, ebenerdige Wohnungen waren sofort schuhhoch unter Wasser gesetzt. Der Tramwayverkehr war bis jetzt — 10 Uhr abends — unmöglich. Feldfrüchte und Gebäude haben durch die nußgroßen Hagelkörner beträchtlichen Schaden erlitten. In einem Gasthausgarten ist eine Pavillonmauer eingestürzt; die dorthin geflüchteten Menschen retteten sich mit genauer Noth. Die Straßen sind noch voll Schlamm und Wasser.

Pest, 29. Juni. (N. fr. Pr.) Minister Baron Wendheim liegt seit Vormittag in der Agonie; sein Tod kann jeden Moment eintreten. Die Aerzte und die Grafen Wendheim, Szarany und Almasy umgeben sein Krankenlager. Das Ableben des Barons würde allgemein lebhafte Bedauern hervorrufen, da Wendheim das populärste und geachtetste Mitglied des gegenwärtigen Kabinetts und intimer Vertrauensmann der Krone ist. Wendheim ist im Jahre 1811 in Pest geboren und war mit kurzer Unterbrechung seit 1867 Minister. Wendheim gehört zu den sympathischsten Erscheinungen der ungarischen Aristokratie.

Ugram, 28. Juni. (Dtsch. Ztg.) Der Warasdiner Landesgerichtspräsident Alexander Pečić ist zum Präsidenten des Oberlandesgerichtes in Serajewo ernannt worden und ist bereits auf dem Wege dahin.

Serajewo, 29. Juni. Der Stadtrath votierte dem FZM. Herzog von Württemberg, dem FZM. Jovanović und den Hofrathen Rotky und Badovina das Ehrenbürgerrecht. Hofrath Rotky tritt am 2. Juli einen Urlaub an.

Bukarest, 29. Juni. (Frbbl.) Die ostrumelische Regierung hat es definitiv abgelehnt, zur Krönung des Fürsten Alexander von Bulgarien Vertreter zu senden.

Konstantinopel, 29. Juni. (Presse.) In den der Pforte nahestehenden Kreisen versichert man, die Russen werden bis zum 3. August auch Bajasid geräumt haben. — Der Oberkommandant des an der ostrumelischen Grenze aufgestellten Militärcordons wurde von Osman Pascha angewiesen, keine Truppen mehr gegen die mazedonischen Insurgenten abzusenden, um seine Armee intact zu erhalten.

Alexandrien, 29. Juni. (Presse.) Ismail Pascha läßt wegen Ankauf eines Palastes in Neapel unterhandeln. Auch will derselbe noch in diesem Som-

mer ein österreichisches oder französisches Bad besuchen. Der Khedive beabsichtigt Rubar Pascha wieder in den ägyptischen Staatsdienst zu berufen.

## Telegraphischer Wechselfuss

vom 30. Juni.

Papier-Rente 66.60. — Silber-Rente 68. — Gold-Rente 77.85. — 1860er Staats-Anlehen 125.75. — Bank-Aktien 820. — Kredit-Aktien 262. — London 116. — Silber —. R. f. Münz-Dukaten 5.50. — 20-Franken-Stücke 9.22. — 100-Reichsmark 56.95.

Wien, 30. Juni, 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlußkurse.) Kreditactien 262 10, 1860er Lose 125.75, 1864er Lose 156.75, österreichische Rente in Papier 66.65, Staatsbahn 276.50, Nordbahn 229.25, 20-Frankenstücke 9.21 1/2, ungar. Kreditactien 251.50, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 123.80, Lombarden 88.50, Unionbank 86 —, Lloydactien 575 —, türkische Lose 21.80, Communal-Anlehen 113 —, Egyptische —, Goldrente 77.75, ungarische Goldrente 93.75. Fester.

## Angekommene Fremde.

Am 29. Juni.

Hotel Stadt Wien. Pollat, Handelsm., Triest. — Globodnik, Gewerksb., Eisenm. — Buntigam, Ministerialofficial, und Verweis, Geschäftsreisender, Wien. — Fodorowski, t. t. Thierarzt i. d. R. und Bezirksarzt, Markt Tüfser. — Novak, Obertrain. — D'Anes, Fiume.

Hotel Elephant. Luzzatti, Rfm., Triest. — Breisinger, Realitätenbes., Gonobitz. — Meier und Viller, Kaufleute, Graz. — Glabing, Forstmeister, sammt Gemahlin. — Deutsch, Rfm., Innertrain. — Cölestine Edle von Webenau mit Tochter, Fünfkirchen. — Paulus, Graz. — Rotzchild, Rfm., Kanischa. — Prodjanin, Rfm., Ugram.

Hotel Europa. Kobnidisch sammt Frau, Fiume. — Zanier, St. Paul.

Baierischer Hof. Erger, Verwalter, Untergruf. — Eder, t. t. pens. Steuereinnahmer. — Rupper, Gottschee.

Kaiser von Oesterreich. Bogorelc, Pferdehändler, Niederdorf. — Rosjan, Gerber, Gbentitz.

Mohren. Jerne, Neumarkt. — Gollob, Schönstein. — Pieber, Radmannsdorf. — Podgorischek, Stein.

## Verstorbene.

Den 30. Juni. Emil Nebensührer, Student, 19 J., Alter Markt Nr. 17, Lungenschwindsucht.

Im Zivilspitale:

Den 28. Juli. Martin Treo, Tagelöhner, 66 J., linkeitiges pleuritiches Ergudat.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerestand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimetern
30.	7 U. M.	737.16	+19.1	SW. f. schw.	heiter	0.00
	2 „ N.	735.09	+32.2	SW. f. schw.	heiter	
	9 „ Ab.	735.70	+23.6	WSW. f. schw.	schwach bew.	

Die schöne Witterung hält an; abends Wetterleuchten in W., N. und O. Das Tagesmittel der Wärme + 21.8°, um 2.8° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Hamberg.

## Danksagung.

Für die herzliche Theilnahme an dem unerföhrlichen Verluste meines innigstgeliebten Gatten, des Herrn

Mlois Karabaczek,

Inspectors der k. k. priv. Südbahn,

für die ehrende Anwesenheit bei der feierlichen Eingsegnung des theuren Dahingegangenen, sowie für die demselben gewidmeten schönen Kränze sage ich hie-mit den tiefgefühltesten Dank.

Laibach am 1. Juli 1879.

Fanny Karabaczek geb. Ziala.

**Börsenbericht.** Wien, 28. Juni. (1 Uhr.) Die Umsätze waren sehr schwach, da die Speculation den Eintritt des Juli-Termines abwarten zu sollen glaubt. Die Kurse wurden aber meist voll behauptet.

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Papierrente . . . . .	66.65	66.75	<b>Grundentlastungs-Obligationen.</b>				
Silberrente . . . . .	67.70	67.80	Böhmen . . . . .	102—	103—	Ferdinands-Nordbahn . . . . .	2292—2297—
Goldrente . . . . .	77.70	77.80	Niederösterreich . . . . .	104.75	105.25	Franz-Joseph-Bahn . . . . .	144.75 145—
Lose, 1854 . . . . .	118—	118.25	Galizien . . . . .	89—	89.50	Galizische Karl-Ludwig-Bahn . . . . .	245.25 245.50
„ 1860 . . . . .	126—	126.50	Siebenbürgen . . . . .	82.75	83.25	Raschau-Oderberger Bahn . . . . .	114.25 114.50
„ 1860 (zu 100 fl.) . . . . .	128—	128.25	Temeser Banat . . . . .	83.50	84—	Lemberg-Gzernewitzer Bahn . . . . .	134.50 135—
„ 1864 . . . . .	156.50	157—	Ungarn . . . . .	85.75	86.25	Lloyd-Gesellschaft . . . . .	575— 576—
Ang. Prämien-Anl. . . . .	102.50	102.75	<b>Aktien von Banken.</b>			Defferr. Nordwestbahn . . . . .	125.75 126.25
Kredit-B. . . . .	170.50	171—				Rudolfs-Bahn . . . . .	132.25 132.75
Rudolfs-B. . . . .	16.75	17—	Anglo-östr. Bank . . . . .	123.50	123.75	Staatsbahn . . . . .	278— 278.25
Prämienanl. der Stadt Wien . . . . .	113.50	113.75	Kreditanstalt . . . . .	263.50	263.75	Südbahn . . . . .	88— 88.25
Donau-Regulierungs-Lose . . . . .	108.50	109—	Depositenbank . . . . .	174—	175—	Theiß-Bahn . . . . .	212.50 213—
Domänen-Pfandbriefe . . . . .	141—	141.50	Kreditanstalt, ungar. . . . .	252—	252.25	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn . . . . .	102.25 102.75
Defferr. Schatzscheine 1881 rück-zahlbar . . . . .	101—	101.25	Defferr. österr.-ungarische Bank . . . . .	823—	824—	Ungarische Nordostbahn . . . . .	126.50 127—
Defferr. Schatzscheine 1882 rück-zahlbar . . . . .	100.70	100.90	Unionbank . . . . .	86.50	86.75	Wiener Tramway-Gesellschaft . . . . .	188— 188.50
Ungarische Goldrente . . . . .	93.85	93.95	Verkehrsbank . . . . .	116.25	116.75	<b>Pfandbriefe.</b>	
Ungarische Eisenbahn-Anleihe . . . . .	111.25	111.50	Wiener Bankverein . . . . .	120.50	121—	Allg. öst. Bodentreditanst. (i. Gd.) . . . . .	115.25 115.75
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstüde . . . . .	110.25	110.75	<b>Aktien von Transport-Unternehmungen.</b>			„ (i. B.-B.) . . . . .	99.50 100—
Ungarische Schatzanw. vom J. 1874 . . . . .	—	—	Alföld-Bahn . . . . .	135.50	136—	Defferr. österr.-ungarische Bank . . . . .	101.35 101.45
Anleihen der Stadtgemeinde Wien in B. B. . . . .	99—	99.50	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft . . . . .	569—	570—	Ang. Bodentredit-Anst. (B.-B.) . . . . .	98.50 98.75
<b>Nachtrag:</b> Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 66.65 bis 66.75. Silberrente 67.70 bis 67.80. Goldrente 77.70 bis 77.80. 124—, London 116— bis 116.10. Napoleons 9.23 bis 9.23 1/2. Silber 100— bis 100—.			Elisabeth-Westbahn . . . . .	179—	179.50	<b>Prioritäts-Obligationen.</b>	
						Elisabeth-B. 1. Em. . . . .	95.50 96—
						Ferd.-Nordb. in Silber . . . . .	103.75 104—
						Franz-Joseph-Bahn . . . . .	93.50 93.75